

# Wohnen in der Bibliothek

Von Judith Rauch

Es begann damit, dass mein Lebensgefährte das Wohnzimmer ausbauen wollte. Dessen Fläche sollte sich um ein Drittel vergrößern, statt des vorgelagerten Balkons sollte es eine große Glasfront zur Straße hin bekommen, und einen Kamin wollte er auch einbauen. „Und natürlich brauchen wir neue Möbel.“

Ich freute mich, denn die alten Kordsessel samt Sofa konnte ich schon lange nicht mehr sehen. Etwas Eleganteres zum Sitzen musste her. „Neue Regale brauchen wir auch“, sagte mein lebenspraktischer Gefährte. Das war das Signal.

Mein Weg führte mich zum Zeitschriftenladen, wo ich zum ersten Mal am Regal für die Wohnzeitschriften verweilte. *Schöner Wohnen* – das kannte ich noch aus meiner Kindheit, und das gab es hier tatsächlich noch. Aber auch Titel wie *Ambiente* oder *Wohnidee*, „Kreatives und Dekoratives für bastelfreudige Naturen“ und ein Blatt mit dem seltsamen Namen *Zuhause wohnen* – ja wo sonst? Ich nahm eine Auswahl mit in unser veränderungsbereites Heim.

kästchen man Linien ziehen konnte, und das taten wir. Wir zeichneten unsere künftigen Bücherregale von vorne und von oben. Sie bestehen nämlich aus genormten Elementen in zwei verschiedenen Breiten und sechs verschiedenen Tiefen, von denen wir fünf verwendeten. Wir integrierten Schubladen am Boden und Vitrinen in halber Höhe. Das Regal an der Längsseite des Raumes wurde mittig unterteilt, weil wir ein Sofa in die Nische stellen wollten, und über dem Sofa sollte eine Bücherbrücke verlaufen – eine Sonderanfertigung. Das war alles möglich. Das Regal an der Breitseite wurde schlichter und schön symmetrisch, und dann entwarfen wir auch noch einen Fernsehschrank dazu. „Auch das TV-Gerät oder Hifi-Equipment muss irgendwo hin“, das sehen selbst die Leute von der Herstellerfirma so. Wenn diese Medien auch niemals die Hauptrolle spielen dürfen ...

Während wir auf die Auslieferung unserer Bibliothek warteten, fragte ich mich manchmal, was da wohl für Monteure kommen würden. Würden sie weiße Kittel tragen wie Dokto-



**Für Menschen, in deren Leben Bücher die Hauptrolle spielen, gibt es geeignete Möbel zu kaufen. Aber auch das TV-Gerät muss irgendwo hin ...**

Bücherregale fanden sich in den Zeitschriften so einige – aber bei einem Exemplar in Dunkelrot blieb ich hängen. Es war ein Doppelregal. Vor einem tieferen Regal, das an der Wand stand, konnte man ein schmaleres, weniger tiefes und damit leichteres Regal auf einer Schiene hin- und herschieben – wie in einer Bibliothek! „Bibliotheken“ – so nannte sich denn auch dieses Regalsystem. „Die Gestaltung von Lebenswelten, in denen Bücher die Hauptrolle spielen, ist etwas, über das wir ständig nachdenken.“ Diesen Satz fand ich auf der Website der mittelständischen Firma, welche die Bibliotheken herstellt – und damit hatten sie mich gewonnen.

Mittlerweile besitzen mein Lebensgefährte und ich eine solche Bibliothek. Nicht in Japanrot und auch nicht mit Doppelregalen zum Verschieben – aber dafür in massiver Buche. Das Holz ist nicht etwa lackiert, sondern gewachst, und gekostet hat die Einrichtung – fragen Sie nicht! Als wir unsere persönliche Bibliothek zu konzipieren begannen, wollte ich von meinem lebenserfahrenen Gefährten wissen, ob der Preis eines Kleinwagens wohl ausreichen würde dafür. Er verneinte und meinte, der Preis eines Sportwagens sei eher angemessen. Nun, wer braucht Sportwagen? Wir beide jedenfalls nicht.

Wir haben unsere Bibliothek selbst entworfen. Mit Hilfe eines Planungstools, das wir aus dem Internet herunterluden. Im Grunde war es ein eng kariertes Papier, in dessen Norm-

ren? Und Handschuhe, um das gewachste Holz nicht zu beschädigen? Am Ende trugen sie gewöhnliche Overalls, machten ein paar erste Schrammen ins Holz und hatten diverse Kleinteile vergessen. Also alles ganz normal.

Wie lebt es sich nun in einer solchen Bibliothek? Ich finde, gut und edel. Das ehemalige Wohnzimmer, jetzt eine Bibliothek, strahlt eine angenehme, konzentrierte Ruhe aus. Wenn da nicht das leise Raunen wäre. Es sind die ungelesenen Bücher, von denen es viele gibt. Sie rufen: „Lies mich!“ Jetzt, da sie alle zusammenstehen, versuchen sie sich sogar gegenseitig zu übertönen, und manchmal ist das Betteln „Lies mich, lies mich“ für eine weichherzige Bücherfreundin wie mich kaum zu ertragen.

Auf dem neuen, eleganten Sofa kann man auf dem Bauch liegen und ein Buch lesen. Meistens sitze ich dort allerdings allein beim Abendessen – mein Lebensgefährte ist beruflich viel unterwegs – und der Fernseher läuft. Der übertönt dann das Flehen der ungelesenen Bücher. Sehe ich ARTE oder anspruchsvolle Dokumentationen, halten sie sich zwar vornehm zurück. Wenn ich allerdings bei „Kerner“ oder gar „Bauer sucht Frau“ hängenbleibe, höre ich sie in den Regalen leise fluchen. //

---

Judith Rauch lebt in Tübingen und arbeitet als Redakteurin für das Ressort Leben & Umwelt bei *bild der wissenschaft*.